Aus der Valpolicella ins Rheintal : zwei urgeschichtliche Dolche aus Monti-Lessini-Silex von Sargans und Azmoos

Autor(en): **Schindler, Martin Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **15 (2002)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Valpolicella ins Rheintal

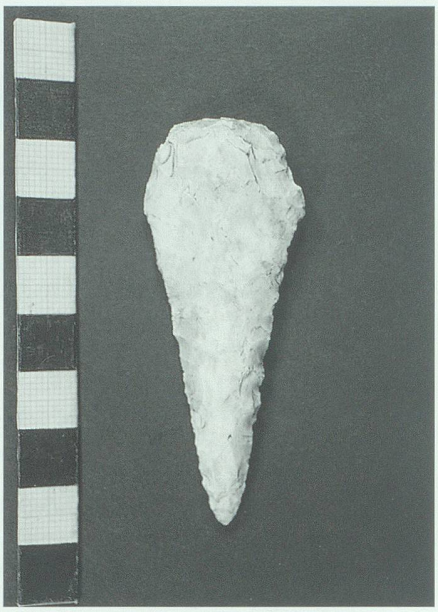
Zwei urgeschichtliche Dolche aus Monti-Lessini-Silex von Sargans und Azmoos

Martin Peter Schindler, St.Gallen[1]

Im Frühjahr oder Frühsommer 1932 fand man beim Umgraben eines Gartens im Weiler Prod über Sargans eine Dolchspitze aus Silex (Feuerstein).[2] Die Spitze gelangte an Magnus Scherzinger (1873 bis 1951) in Sargans, der sich für die Geschichte des Sarganserlandes interessierte und auch verschiedene «Altertümer» sammelte. Über Erwin Rothenhäusler (1875–1956) in Mels erfuhr dann der damalige Konservator der Prähistorischen Sammlung des Historischen Museums St.Gallen, Hans Bessler (1895 bis 1959), vom Fund – und von Scherzingers Bereitschaft, das Objekt der Prähistorischen Sammlung zu schenken. Bessler stellte bei der Betrachtung der Spitze fest, dass sie modern gebrochen war. Er veranlasste deswegen Scherzinger zu weiteren Nachforschungen. Der zugehörige obere Teil kam aber trotz eifriger Suche nicht mehr zum Vorschein. Bei diesen Abklärungen half auch der damalige Präsident des «Heimatbundes Sarganserland», Bezirksgerichtsschreiber Josef Müller (1886–1964) in Mels. Er bezeichnete als genauen Fundort folgenden Punkt: Topographischer Atlas, Blatt 268, 26 mm v. l., 62 mm v. u. Dies entspricht etwa dem Standort des Wohnhauses von Hugo Good, das etwas über dem Weiler Prod in einer Strassenkurve liegt. Die Dolchspitze kam Anfang 1933 als Geschenk an die Prähistorische Sammlung des Historischen Museums St.Gallen. Zwei Fundmeldungen erschienen unabhängig voneinander im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und im Jahresbericht des Historischen Museums St. Gallen.[3] Dies führte dazu, dass man später teilweise von zwei verschiedenen Fundobjekten ausging.[4]

Der ganze Vorgang ist forschungsgeschichtlich interessant. Er zeigt, wie das Historische Museum St.Gallen die verschiedenen Regionalvereine im Kanton, beispielsweise den 1928 gegründeten «Heimatbund Sarganserland»[5], an sich zu binden und zur Mitarbeit zu verpflichten suchte. Das 1915 bis 1921 neu erbaute Historische Museum, im Besitz der Ortsbürgergemeinde der Stadt St.Gallen, wollte mit seinen ausgebildeten Fachleuten zum «Kompetenz-Zentrum» für archäologische und heimatkundliche Belange für den ganzen Kanton St.Gallen werden. Die zentrale Annahme von Fundmeldungen, die Bewilligung und Organisation von Ausgrabungen, die Vermittlung von geschultem Grabungspersonal, die Restaurierung, Konservierung und Auswertung von Funden sowie deren Ausstellung zur Illustration der st.gallischen Geschichte und die wissenschaftliche Forschung waren Hauptanliegen. Kennzeichnend für diesen Anspruch sind auch die Bemühungen um eine genaue archäologische Landesaufnahme. Hans Bessler schickte Josef Müller am 14. Dezember 1932 vier Blätter des Topographischen Atlas, damit er die Sarganserländer Fundorte mittels Koordinatenangaben exakt angeben könne. Der Fundpunkt des Proder Dolches dürfte zu den ersten derartigen Meldungen gehört haben. Die Bemühungen der Prähistorischen Sammlung des Historischen Museums wurden durch die am 21. März 1933 erlassene und noch heute gültige kantonale Verordnung zum Schutz von Naturkörpern und Altertümern[6] belohnt. Das Historische Museum konnte seine starke Stellung bis zur Schaffung einer eigenen Kantonsarchäologie im Jahre 1966 bewahren. Bis heute ist es Ausstellungsort für archäologische Funde aus dem ganzen Kantonsgebiet.

Sargans-Prod. Dolchfragment aus lessinischem Silex. Bild: Kantonsarchäologie St.Gallen.



Wartau-Azmoos, Bodenwingert. Dolch aus lessinischem Silex. Bild: Kantonsarchäologie St.Gallen.

Der Dolch von Wartau-Azmoos, Bodenwingert[7]

Der Dolch kam bei der Neuordnung des Fundlagers der Kantonsarchäologie im Juni 2000 zum Vorschein. Er war gut eingewickelt und in einer metallenen Handcrèmedose verpackt, die mit «Feuersteinklinge von Azmoos» angeschrieben war. Im Innern lag zudem ein handgeschriebe-

ner Zettel mit folgenden Informationen: «Azmoos, Weinberg beim Bödeli / Besitzer: Hans Sulser, Major, neben dem Rössli daheim / 'Rössliwirts Hans' / Finder: Hans Gabathuler 4. Klasse Azmoos / Summe: von mir gekauft für Fr. 10.–» Die Schrift, teilweise Stenographie, ist zweifelsfrei Benedikt Frei (1904–1975) zuzuweisen, dem ersten Kantonsarchäologen des Kantons St.Gallen.

Der Fund ist einzig in einem Zeitungsartikel von Lehrer Jakob Kuratli (1899 bis 1981) beiläufig erwähnt, sonst aber unveröffentlicht.[8] Auf der Suche nach dem genauen Fundort und -jahr sowie nach dem Finder halfen mir die Wartauer Otto Ackermann, Mathäus Gabathuler und Hans Senn-Rhyner. Mit Hilfe von Schülerverzeichnissen, dem elektronischen Telefonverzeichnis und dank der guten Kenntnis der Gabathuler-Familien von Wartau fand Hans Senn-Rhyner schliesslich in Schiers GR den richtigen Hans Gabathuler. Dieser erinnerte sich denn auch gut an das für ihn eindrückliche Erlebnis und war zu einem Lokaltermin bereit.

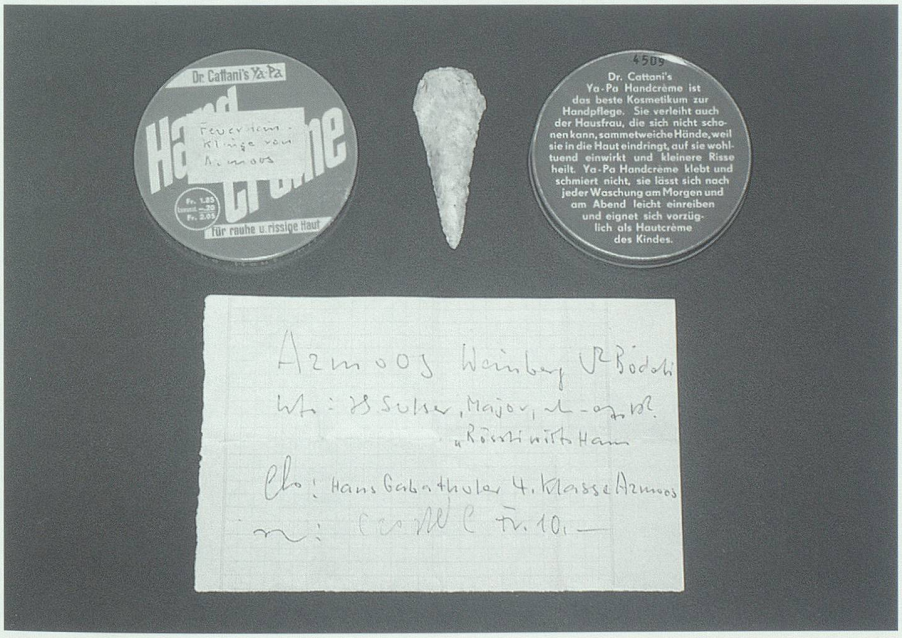
Am 13. September 2000 besichtigten wir gemeinsam die Fundstelle und hielten die Entdeckung detailliert fest. Hans Gabathuler fand den Silexdolch im Frühling oder Frühsommer des Jahres 1955, an einem Mittwochnachmittag. Um den ungeliebten Flötenunterricht etwas hinauszuzögern, machte er einen Umweg über die Weinberge. Direkt am Weg fand er in den frisch gehackten Reben, auf der Erdoberfläche liegend, den Silexdolch. Hans Gabathuler nahm das besondere Stück mit und zeigte es seinem Lehrer Jakob Kuratli, zu dem er in die 4. Klasse ging. Dieser übergab den Fund dann an Benedikt Frei.

Beschreibung der Fundstücke

Beim Fund von Sargans-Prod handelt es sich um das Fragment eines Dolches aus weiss-beige patiniertem Silex.[9] Die Spitze ist erhalten, der hintere Teil mit der Basis ist modern, das heisst in jüngerer Zeit, abgebrochen. Die Dolchklinge ist noch 56,7 Millimeter lang, 26,4 Millimeter breit, 8,7 Millimeter dick und 12 Gramm schwer. Über die Form der Basis kann nichts ausgesagt werden. Die Klingenkanten sind gerade beziehungsweise leicht ausschwingend und laufen in einer alt abgestumpften Spitze aus. Das Artefakt ist beidseitig flächig retuschiert.[10] Der moderne Bruch erleichtert eine genaue Rohmaterialbestimmung. Der Silex stammt nach Jehanne Affolter aus Oberitalien, aus dem Monti-Lessini-Gebiet nördlich von Verona, besser auch als Valpolicella bekannt.[11] Das besondere Silexmaterial war bereits Bessler 1932 aufgefallen. Er vermutete darin allerdings nordischen Silex und eine nordische Dolchform.

Der Dolch von Wartau-Azmoos, Bodenwingert, besteht aus einem stark patinierten, weiss-beigen Silex mit grösseren Fossileinschlüssen. Die Dolchklinge ist 70,2 Millimeter lang, maximal 27,5 Millimeter breit, maximal 7,8 Millimeter dick und 13 Gramm schwer. Die Basis ist im Bereich einer kleinen, rindenbedeckten Kluft durch einen alten Bruch leicht beschädigt. Die eigentliche Klinge unter der vermutlich trapezförmigen oder spitzbogigen Griffplatte ist 56 Millimeter lang und läuft mit sehr schwach einziehenden Kanten in eine Spitze aus. Das Artefakt ist beidseitig regelmässig flächig retuschiert. Das Rohmaterial stammt – wie dasjenige des Proder Dolchs – aus den Monti Les-

Wartau-Azmoos, Bodenwingert. Die Verpackung des Dolches und der Fundzettel. Bild: Kantonsarchäologie St.Gallen.



1 Der Verfasser hat den vorliegenden Beitrag in etwas anderer Form bereits im *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* publiziert (Schindler 2001).

2 Als Quellen stehen neben den Fundmeldungen auch drei Briefe von Hans Bessler an Magnus Scherzinger (18.7.1932) und Josef Müller (14.12.1932 und 5.1.1933) zur Verfügung (Archiv Prähistorische Sammlung im Historischen Museum St.Gallen; Kopie bei der Kantonsarchäologie St.Gallen).

3 *Jahrbuch Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte* SGU 24, 1932, S. 25 (Meldung Josef Müller). *Jahresbericht Historisches Museum St.Gallen XXIX, 1931–1933* (1934), S. 14, Taf. III, 8 (Meldung Hans Bessler).

4 So Nagy 1996, S. 53, Abb. 1, Nrn. 22–23; S. 63, Abb. 20.

5 Der Verein heisst heute «Historischer Verein Sarganserland», die Funktion der ab 1930 erscheinenden «Heimatblätter Sarganserland» versieht heute die Zeitschrift «terra plana». – Ich danke Mathias Bugg, Präsident des Historischen Vereins Sarganserland, für Auskünfte und Informationen.

6 sGS 271.51.

7 Die Bezeichnung «Bodenwingert» auf dem Grundbuchplan 1:500. Jakob Kuratli schrieb «Bödiliwingert», Hans Senn-Rhyner nennt die Fundstelle «Bödili».

8 *Werdenberger & Obertoggenburger* 23.3.1968 («Gräberfunde bei Azmoos»). Die darin geschilderte Fundgeschichte entspricht nicht den Angaben des Finders. Der Artikel erschien gleichentags auch im *Werdenberger Anzeiger* oder in den *Werdenberger Nachrichten* (Hinweis Hans Jakob Reich, Salez). – Ich danke Klaus Kuratli, Sohn von Jakob Kuratli, für seine Hilfe bei der Suche nach dem Artikel.

9 Die Beschreibung sowie Zeichnung der beiden Objekte und weitere Hinweise verdanke ich Urs Leuzinger-Piccand. Für Hinweise danke ich auch Raffaele De Marinis, Mailand, und Kurt Altorfer, Zürich.

10 Retusche (retuschiert): Abarbeitung eines Silexspans mittels eines Werkzeugs, um das Silexobjekt zu bearbeiten und zu schärfen.

11 Berichte über die Rohmaterialbestimmung der beiden Dolche vom 27.9.2000.

Der Finder des Dolches, Hans Gabathuler (links), und der Finder des Finders, Hans Senn-Rhyner, im Bodenwingert am 13. September 2000. Bild: Kantonsarchäologie St.Gallen.

sini. Die starke Patinierung beider Stücke ist nach Affolter entweder auf ihre lange Lagerung in trockenen, nicht lehmigen Böden oder auf direkten Kontakt mit der Luft (durch längeres Liegen an der Oberfläche) zurückzuführen.

Datierung und Einordnung

Beide Silexklingen waren ursprünglich mit einem hölzernen Griff geschäftet. Der Dolch des «Mannes aus dem Eis» («Ötzi»), der um 3300 v. Chr. in den Tiroler Alpen ums Leben kam, besass einen geraden, im Querschnitt flachovalen Griff aus Eschenholz, der zur Aufnahme der Klinge gespalten und nach deren Einsetzen mit Sehnenmaterial fixiert wurde.[12] Am oberen Ende des Griffes wurde in einer Kerbe eine Schnur mit Schlaufe befestigt. Der ganze Dolch steckte in einer netzartig geflochtenen Scheide aus Bast. Als Rohmaterial dieses Dolches konnte Monti-Lessini-Silex bestimmt werden.[13]

Die Datierung in die Jungsteinzeit wird durch einen formal ähnlichen, ebenfalls aus lessinischem Silex bestehenden Dolch aus der Siedlung Arbon TG, Bleiche 3, bestätigt, die in die Zeit von 3384–3370 v. Chr. dendrodatiert ist.[14] Weitere, formal ähnliche Dolche mit unterschiedlich gestalteter Griffplatte sind im ganzen schweizerischen Mittelland und in Südwestdeutschland bis nach Südbayern bekannt. Sie werden generell meist der so genannten Horgener beziehungsweise Chamer Kultur (ca. 3300–2800 v. Chr.) zugerechnet. Beidseitig flächig retuschierte Dolche scheinen aber bis in die Frühbronzezeit (2000–1600 v. Chr.) vorzukommen.[15] Dies wird durch das Fundmaterial südlich der Alpen bestätigt.[16] In diese Zeitspanne gehören auch die beiden hier vorgelegten Stücke. Wegen fehlender Beifunde wage ich keine genauere Datierung.

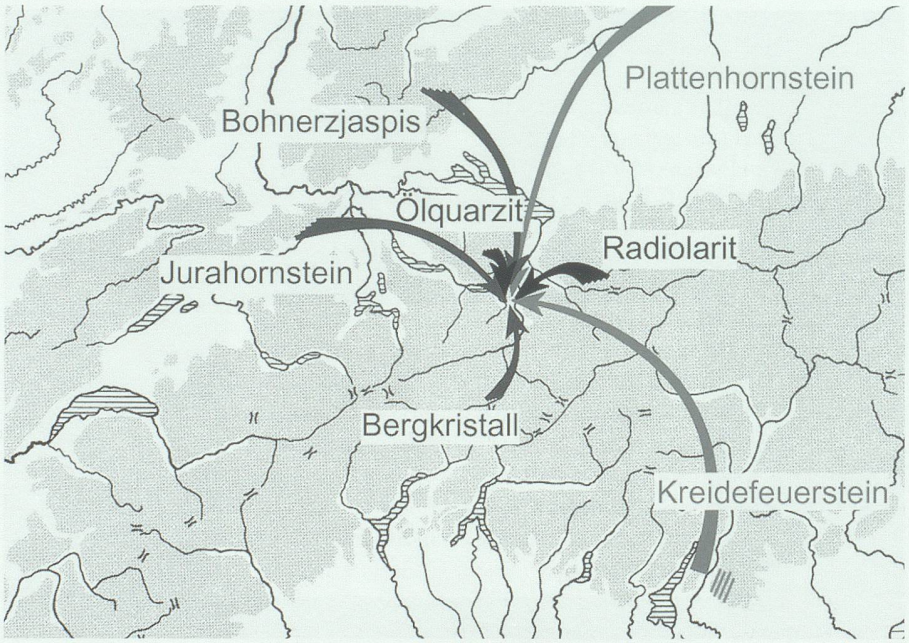
Der seit neuem in die Frühbronzezeit datierte Dolch von Meilen ZH, Rorenhaab, besteht ebenfalls aus Monti-Lessini-Silex.[17] Weitere Rohmaterialbestimmungen an Dolchen liegen aus der Schweiz und aus dem Fürstentum Liechtenstein nicht vor.[18] In Südbayern ergaben Untersuchungen von Dolchen die oberitalienische Herkunft des Silexmaterials, wobei einige Stücke als lessinisch bestimmt werden konnten.[19]

Rohmaterialbestimmungen liefern wichtige Indizien für die alpenquerenden Kontakte in der Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit, besonders wenn ganze Fundstellen und nicht nur Einzelstücke untersucht werden können. Die diesbezügliche schweizerische Forschung wird hauptsächlich in der Westschweiz betrieben.[20] Mit Untersuchungen in Arbon TG, Mesocco GR, Wartau SG und Meilen ZH konnten erstmals auch Daten für die Süd- und Ostschweiz gewonnen werden.[21]

Oberitalienischer Silex, genauer Monte-Baldo-Silex, stammt aus der Horgener Siedlungsschicht auf dem Ochsenberg (Gemeinde Wartau). Monti-Lessini-Silex ist sowohl in Arbon im 34. Jahrhundert v. Chr. als auch in Meilen in der Frühbronzezeit nachgewiesen. Für Aussagen über die genauen Anteile an importiertem Material, über dessen allenfalls spezialisierte Verwendung sowie über die Form der Importe (Fertigobjekte?) müssen die Auswertungen der Siedlungsgrabungen abgewartet werden.[22]

Zwischen den oberitalienischen Lagerstätten, dem «Ötzi» und dem Arboner sowie dem Meilener Dolch bezeichnen nun die drei Fundstellen im Raum Sargans-Wartau einen weiteren wichtigen Punkt für die Rekonstruktion der Wege des Rohstoffes Silex über die Alpen. Besonders hinzuweisen ist auf die verkehrstechnisch günstige Lage von Sargans an der Abzweigung des Seeztals (Richtung Walensee–schweizerisches Mittelland) vom Alpenrheintal (Richtung Bodensee–Süddeutschland). Die Bündner Pässe und das Alpenrheintal dürften zumindest für die Versorgung des östlichen Mittellandes und der Bodenseeregion Bedeutung ge-

Herkunft des Silex-(Feuerstein-)Materials in der jungsteinzeitlichen Siedlung auf dem Ochsenberg bei Gretschins. Mit Monte-Baldo-Silex ist ebenfalls ein südalpiner Rohstoff vorhanden. Die Schraffur rechts unten markiert das Monti-Lessini-Gebiet. Karte: Philippe Della Casa.



Rekonstruktion des «Ötzi» des Museums für Archäologie des Kantons Thurgau in Frauenfeld. So gut ausgerüstet überquerten die Menschen im 4. Jahrtausend v. Chr. die Alpen und brachten den Rohstoff Silex aus dem Monti-Lessini-Gebiet ins Rheintal. Bild: Museum für Archäologie des Kantons Thurgau.

habt haben. Die Stücke aus dem Donautal könnten über die Tiroler Alpen dorthin gelangt sein.[23] Alle Indizien weisen also darauf hin, dass die Alpen bereits während der Jungsteinzeit intensiv begangen und für den materiellen und kulturellen Austausch zwischen Süd und Nord genutzt wurden.

Was die beiden Fundpunkte Sargans-Prod und Wartau-Azmoos, Bodenwingert, betrifft, so sind beide siedlungsverdächtig. Prod liegt auf einem nach Südosten gerichteten, sonnigen Abhang zwischen Gonzen und Sargans.[24] Die genaue Fundstelle des Dolches befindet sich auf einer markanten Terrasse. Leider wurde sie nicht als archäologische Zone ausgeschieden: so ist dort in den letzten Jahren ohne Überwachung ein grosser Stall erbaut worden. Die nähere Umgebung von Sargans ist – wie dies Funde belegen – mindestens seit dem Neolithikum besiedelt. Gleiches gilt für die Gemeinde Wartau. Der Bodenwingert liegt auf einer schmalen Terrasse wenig über dem Azmooser Talkessel zwischen dem Schollberg und dem Hügelzug Fontnaser Feld. Die noch heute bewirtschafteten Weinberge weisen auf ein besonders günstiges Klima hin. Verstärkte Untersuchungen müssen zeigen, ob die beiden Funde zu Gräbern oder Siedlungen gehören.

12 Egg/Spindler 1992, S. 58; 61–62, Taf. XIII.

13 Binsteiner 1994, S. 260.

14 De Capitani/Leuzinger 1998, S. 243 und Taf. 3, 1.

15 Gross et al. 1992, Taf. 263, 1. Hafner 1995, S. 166, Abb. 86.

16 De Marinis/Pedrotti 1997, S. 274–286.

17 Hügi 2000, S. 58, 60f. Taf. 37, 535 (wie Itten 1970, Taf. 26, 8). Das Stück ist nicht einer bestimmten Fundschicht zuzuweisen. Ein weiteres Objekt aus Monti-Lessini-Silex (Dolch oder Sicheleinsatz; Taf. 37, 520) stammt aber aus der Frühbronzezeitschicht.

18 Itten 1970, S. 26. – Die Erwähnung von grauem bis hellgrau-beigem Silexmaterial lässt eine oberitalienische Herkunft vermuten: Maur ZH-Weiherwiesen; Schellenberg FL-Borscht (Itten 1970, Taf. 18, 28; 46, 13). Dazu das Stück aus Eschenz TG-Insel Werd: Hardmeyer 1983, S. 78, Taf. 15, 4.

19 Tillmann 1993, S. 454–456 mit Abb. 1. Binsteiner 1994, S. 261.

20 Affolter 1999, S. 254–255 Abb. 1–2.

21 De Capitani/Leuzinger 1998, S. 243. Della Casa/Ebneter/Spring 1999, S. 8, mit Karte. Della Casa 2000, S. 125–130. Hügi 2000, S. 59–61.

22 Die Auswertung des Projektes Wartau ist im Gang. Der Auswertungsband über die stein- und bronzezeitlichen Befunde und Funde ist für etwa 2003 geplant. – Der Auswertungsband der Arboner Kleinfunde erscheint 2002. Der Anteil des fremden Silexmaterials wird bei de Capitani/Leuzinger 1998, S. 243, mit ca. 13% angegeben. – In Meilen ist die Zahl der Silexobjekte für eine statistische Auswertung zu klein.

23 Die Siedlungen Arbon-Bleiche 3 und Wartau-Ochsenberg zeigen enge Verbindungen zum Donautal über importierten Silex (Jura-Hornstein und Bohnerzjaspis). Es ist möglich, dass oberitalienischer Silex auch bei solchen Gelegenheiten in beiden Richtungen getauscht wurde.

24 Von Prod (ohne genauere Angabe) stammt ein heute verschollenes mittelständiges Lappenbeil: Steinhauser-Zimmermann 1995, S. 104. S. 106, Abb. 1, 3. S. 108, Abb. 3, 4.

Literatur

Affolter 1999: Affolter, Jehanne, *Caractérisation pétrographique et utilisation préhistorique de quelques matériaux siliceux alpins.* – In: Della Casa, Philippe (Hg.), *Prehistoric alpine environment, society, and economy. Papers of the international colloquium PAESE '97 in Zurich. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 55. Bonn 1999, S. 253–256.

Binsteiner 1994: Binsteiner, Alexander, *Ausgewählte Silexlagerstätten und deren Abbau in den Provinzen Trient und Verona.* – In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 24, 1994, S. 255–263.

De Capitani/Leuzinger 1998: De Capitani, Annick/Leuzinger, Urs, *Arbon-Bleiche 3, Siedlungsgeschichte, einheimische Traditionen und Fremdeinflüsse im Übergangsfeld zwischen Pfyner und Horgener Kultur.* – In: *Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* SGUF 81, 1998, S. 237–249.

Della Casa 2000: Della Casa, Philippe, *Mesolcina praehistorica. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 67. Bonn 2000.

Della Casa/Ebneter/Spring 1999: Della Casa, Philippe/Ebneter, Irene/Spring, Markus, *Ötzis Nachbarn.* – In: *Die ErdGeSchichten von Wartau. Archäologische Entdeckungen im St.Galler Rheintal.* Hg. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich/Kantonsarchäologie St.Gallen. Fällanden 1999, S. 5–8.

De Marinis/Pedrotti 1997: De Marinis, Raffaele C./Pedrotti, Anna Luisa, *L'età del Rame nel versante italiano delle Alpi centro-occidentali.* – In: *Atti della XXXI riunione scientifica, Courmayeur 2.–5.6.1994.* Hg. Instituto italiano di preistoria e protostoria. Firenze 1997, S. 247–300.

Egg/Spindler 1992: Egg, Markus/Spindler, Konrad, *Die Gletschermumie vom Ende der Steinzeit aus den Ötztaler Alpen. Vorbericht.* – In: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 39, 1, 1992, S. 1–113.

Gross et al. 1992: Gross, Eduard/Bleuer, Elisabeth/Hardmeyer, Barbara/Rast-Eicher, Antoinette/Ritzmann, Christoph/Ruckstuhl, Beatrice/Ruoff, Ulrich/Schibler, Jürg, *Zürich «Mozartstrasse», Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 2. Berichte Zürcher Denkmalpflege, Monographien* 17. Egg 1992.

Hafner 1995: Hafner, Albert, *Die Frühe Bronzezeit in der Westschweiz.* Bern 1995.

Hardmeyer 1983: Hardmeyer, Barbara, *Eschenz, Insel Werd, I. Die schnurkeramische Siedlungsschicht. Zürcher Studien zur Archäologie* 1. Zürich 1983.

Hügi 2000: Hügi, Ursula, *Meilen-Rorenhaab. Zürcher Archäologie* 1, *Seeufersiedlungen.* Zürich und Egg 2000.

Itten 1970: Itten, Marion, *Die Horgener Kultur. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz* 17. Basel 1970.

Nagy 1996: Nagy, Patrick, *Das Neolithikum im Kanton St. Gallen.* – In: *Helvetia Archaeologica* 106/108, 1996, S. 52–64.

Schindler 2001: Schindler, Martin Peter, *Zwei Dolche aus Monti-Lessini-Silex von Sargans SG und Wartau SG-Azmoos.* – In: *Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* SGUF 84, 2001, S. 132–135.

Steinhauser-Zimmermann 1995: Steinhauser-Zimmermann, Regula, *Die jungbronzezeitlichen Einzelfunde im Kanton St.Gallen: eine Bestandesaufnahme.* – In: *Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen* 135, 1995, S. 103–111.

Tillmann 1993: Tillmann, Andreas, *Gastgeschenke aus dem Süden? Zur Frage einer Süd–Nord-Verbindung zwischen Südbayern und Oberitalien im späten Jungneolithikum.* – In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 23, 1993, S. 453–460.